

Melanchthon und Lippe

Zwei wiederentdeckte Briefe des Wittenberger Reformators

Obschon man seit langem weiß, daß Melanchthon starken Einfluß auf die Reformation in der Grafschaft Lippe besaß,¹ ist bislang als Zeugnis einer direkten Beziehung des Wittenberger Reformators zu Lippe neben dem von ihm mitunterzeichneten Gutachten zur lippischen Kirchenordnung von 1538² und einer Reihe von eigenhändigen Anmerkungen und Zusätzen im Originalmanuskript eben dieser Kirchenordnung³ nur noch die an Graf Bernhard VIII. gerichtete Vorrede in seinen von Hildebrand Grathus herausgegebenen Epigrammen⁴ im Wortlaut bekannt. Den hier jetzt abgedruckten Briefen Melanchthons,⁵ von denen der eine an Graf Bernhard gerichtet ist und der andere an den Rat der Stadt Lemgo, ist nicht nur gemeinsam, daß sie ihre Adressaten in der Grafschaft Lippe haben, sondern auch, daß beide untrennbar mit dem Namen Hermann Hamelmann verbunden sind, der von 1555–1568 Pfarrer an St. Marien in Lemgo war.

1. *Eine Dedikationsepistel Philipp Melanchthons an
Graf Bernhard VIII. aus dem Jahr 1556 in Hermann Hamelmanns
Schrift*

„*Sententiae omnium fere patrum*“

Seiner Schrift „*Sententiae omnium fere patrum, tam recentiorum quam antiquiorum, de primariis Augustanae Confessionis articulis, in primis vero de sola fide iustificante*“, die 1557⁶ bei Andreas Kolbe in Marburg gedruckt wurde, läßt Hermann Hamelmann neben einem

¹ Die Kenntnis hierüber verdanken wir vor allem Hermann Hamelmanns Reformationgeschichte (H. Hamelmann, *Opera genealogico-historica de Westphalia et Saxonia*, Hrsg. E. C. Wasserbach, Lemgo 1711, S. 811–824; 1057–1081) und Gelehrten Geschichte (K. Löffler, [Hrsg.], *Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke*, Bd. 1, *Schriften zur niedersächsisch-westfälischen Gelehrten Geschichte*, Heft 3, *Illustrium Westphaliae virorum libri sex*, Münster 1908, besonders S. 233 ff.).

² Abgedruckt in: A. L. Richter (Hrsg.), *Die evangelischen Kirchenordnungen des sechszehnten Jahrhunderts*, Bd. 2, Weimar 1846, S. 489.

³ Vgl. R. Stupperich, *Melanchthoniana inedita III*, in: ARG 52 (1961), S. 91 ff.

⁴ CR Mel IX, Sp. 956 ff., Nr. 6858.

⁵ Für wertvolle Hilfen und Hinweise hierzu danke ich besonders Herrn Professor Dr. W. H. Neuser.

⁶ Am Ende der Schrift S. 63 v: „*Calendis Augusti, 1557*“. Benutzt wurde das Exemplar der Universitätsbibliothek Marburg.

eigenen Vorwort⁷ eine Dedikationsepistel von Philipp Melanchthon⁸ und eine weitere von Matthias Flacius Illyricus⁹ vorangehen. Beide Briefe sind ebenso wie Hamelmanns eigenes Vorwort undatiert und richten sich an Graf Bernhard VIII. zur Lippe.

Bereits 1554 hatte Hamelmann bei zwei Aufenthalten in Wittenberg die persönliche Bekanntschaft Melanchthons machen können.¹⁰ Neben der Erörterung von theologischen Fragen, in deren Verlauf Melanchthon hinsichtlich des rechten Abendmahlsverständnisses geraten hatte: „Crede simpliciter verbis Domini absque ulla disputatione“,¹¹ betreute der Praeceptor Germaniae die Fertigstellung von Hamelmanns erster evangelischer Schrift, die 1554 in Wittenberg erschien.¹² Noch im selben Jahr ging Hamelmann als Pfarrer nach Bielefeld, wurde aber bereits im Herbst 1555 durch seine katholischen Gegner von dort wieder vertrieben.¹³ Aufnahme fand er in Lemgo, wo er als Vertreter des kranken Pfarrers Johannes Christianus¹⁴ an St. Marien unter kümmerlichen materiellen Bedingungen Anstellung fand.¹⁵

Ogleich Hamelmann schon 1554 Kontakte zu namhaften Gnesio-lutheranern wie Matthias Flacius Illyricus, Johann Wigand¹⁶ und Joachim Westphal¹⁷ geknüpft hatte, blieb auch die Verbindung zu Melanchthon bestehen,¹⁸ so daß er sich diese jetzt zunutze machen konnte, indem er ihn um ein Empfehlungsschreiben als Vorrede für eine seiner Schriften bat. Erstmalig erwähnt Hamelmann in einem Brief an Hart-

⁷ S. 7r–11r.

⁸ S. 3r–4r.

⁹ S. 4v–6v.

¹⁰ K. Löffler (Hrsg.), Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke, Bd. II, Reformationsgeschichte Westfalens, Münster 1913, S. 207f.

¹¹ Ebd. S. 208.

¹² De autoritate synodorum pia commonefactio sumpta ex dictis Christi et apostolorum et testimoniis veterum scriptorum in ecclesia et historiarum, Witebergae, Anno 1554. S. Löffler (s. o. Anm. 10), S. 208.

¹³ Vgl. Löffler (s. o. Anm. 10), S. 230–275.

¹⁴ Vgl. W. Butterweck, Die Geschichte der lippischen Landeskirche, Schötmar 1926, S. 476.

¹⁵ In einem Brief vom 24. 11. 1555 an Hartmann Beyer charakterisiert Hamelmann seine Lage folgendermaßen: „Nunc hic Lemgaviae versor Substitutus Ecclesiasti infirmo, cuius vires suppleo, donec ille valetudini restituitur. Parum hic commodi habeo. Meis fere sumptibus vivo ...“ (J. G. Leuckfeld, Historia Hamelmanni, Quedlinburg und Aschersleben 1721, S. 62, Anm. 39).

¹⁶ Vgl. Löffler (s. o. Anm. 10), S. 208f.

¹⁷ C. H. W. Sillem (Hrsg.), Briefsammlung des hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal aus den Jahren 1530 bis 1575, Bd. 1, Briefe aus den Jahren 1530 bis 1558, Hamburg 1903, S. 177, Nr. 98.

¹⁸ 1554 baten ihn Ravensberger Pfarrer, einen Brief an Melanchthon zu schreiben, den dieser im selben Jahr noch beantwortete. Vgl. Löffler (s. o. Anm. 10), S. 287ff.

mann Beyer¹⁹ vom 1. September 1556 die Schrift „Sententiae omnium fere patrum“: „Habeo quaedam opuscula, quibus est Philippus et Illyricus praefatus. Illos puto posse edi in typographia Egenolphiana,²⁰ cui praest Adamus Loenicenus Doctor.“²¹ Der terminus ante quem für die Abfassung der Dedikationsepistel Melanchthons wäre demnach der 1. September 1556. Wie der von Hamelmann verwendete Plural „opuscula“ nahelegt, ist anzunehmen, daß die späteren „Sententiae omnium fere patrum“ zu diesem Zeitpunkt noch nicht ihre endgültige Druckfassung besaßen, sondern aus zwei Schriften bestanden.²² Bereits im nächsten Brief vom 18. Oktober 1556 drängt Hamelmann Beyer, dafür Sorge zu tragen, daß seine Schriften sobald wie möglich gedruckt werden.²³ Nicht nur theologische Gründe, sondern auch die große finanzielle Not sind es, die ihn hierzu veranlassen: „Wenn daher dieses [der Druck der Schriften] so geschehen würde, wäre ich im höchsten Maße erfreut, nicht weil ich mir auf diese Weise einen Namen machen wollte, sondern weil ich mich bemühe, der Kirche zu dienen und die

¹⁹ Die Verbindung zu den lutherischen Predigern Hartmann Beyer und Matthias Ritter in Frankfurt a. M. bestand seit dem 13. 3. 1555 (Leuckfeld [s. o. Anm. 15], S. 27 ff., Anm. 33). Ihnen schickte Hamelmann seine Manuskripte mit der Bitte, sie zu korrigieren und danach zum Druck zu befördern.

²⁰ Vgl. J. Benzing, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, 2. verb. u. erg. Aufl., Wiesbaden 1982, S. 120 f.

²¹ Leuckfeld (s. o. Anm. 15), S. 67, Anm. 42.

²² Im Brief vom 18. Oktober 1556 spricht Hamelmann auch von den „beiden Büchern“ (Leuckfeld [s. o. Anm. 15], S. 70, Anm. 43). An der Identität der hier genannten Schriften mit den späteren „Sententiae omnium fere patrum“ kann trotzdem kein Zweifel bestehen: Weder aus Hamelmanns Briefen noch aus der von Löffler erstellten Bibliographie seiner Schriften (Löffler [s. o. Anm. 10], S. XXVI–LXI) läßt sich der Hinweis entnehmen, daß es noch weitere Schriften Hamelmanns mit einem Vorwort von Melanchthon und Flacius gegeben hat. Auch die Form, in der die „Sententiae omnium fere patrum“ heute vorliegen, läßt den Schluß zu, daß es sich ursprünglich hierbei um zwei selbständige Schriften gehandelt haben muß. Mit der Behandlung der Rechtfertigung allein aus Glauben und der Abendmahlsthematik gibt es zwei inhaltliche Schwerpunkte, die innerhalb der einzelnen Kapitel in kaum miteinander verbundenen Textabschnitten nebeneinander stehen (so z. B. im Kapitel über Irenäus: Rechtfertigung S. 14 vf., Abendmahl S. 15 rf.). Diesem Befund entspricht auch die Entstehungsgeschichte der Schrift, so wie sie sich aus Hamelmanns Vorwort entnehmen läßt: „Verum quia Scripturis contra hoc fundamentum constare nequeunt [gemeint sind hier die katholischen Gegner Hamelmanns], tutum putant se apud Patres habituros locum. Hanc etiam uiam utilis ego occluderem, proposui ante annum unum aut alterum, omnium quorumcunque Patrum exemplaria habere potui, testimonia colligere pro sola fide iustificante“ (S. 7 rf.). „Adieci etiam et ueterum sententiam de Coena Dominica et Eucharistia, quoniam sacramenta nobis nihil aliud sunt, quam sigilla confirmantia fidem nostram in Christum“ (S. 9 r).

²³ Hamelmann hoffte, daß seine Schriften bei Peter Braubach in Frankfurt gedruckt werden konnten. Zu Peter Braubach vgl. H. v. Schade, Joachim Westphal und Peter Braubach, Hamburg 1981.

Feinde der Wahrheit, Perionius²⁴ und Gropper²⁵, diese gottlosen Menschen, zu widerlegen, schließlich aber auch, damit ich so den Mächtigen empfohlen werde. Bald droht die Zeit, daß meine Arbeit für die Lemgoer eingeschränkt werden muß, denn diese haben mir in diesem Jahr nur 46 Taler ausgezahlt, von denen ich mich nicht unterhalten kann. Wenn deshalb der Graf nicht etwas aus seinem Vermögen hinzufügen wird und ferner auch der Rat mein Gehalt nicht erhöhen wird, bin ich gezwungen, die Stelle zu wechseln. ... Du kennst [nun] die Gründe, warum ich wünschte, daß beide Bücher möglichst bald erscheinen sollten, weil ich nicht ohne weiteres meinen Wohnsitz wechseln möchte, wenn ich hier das Nötige zum Leben habe, so daß ich angemessen leben kann. Dieses werde ich aber nicht haben, wenn es nicht die Briefe von Philippus und Illyricus von unserem Grafen und vom Rat abfordern.“ Voller Bitterkeit fügt Hamelmann hinzu: „*Nam in aula sunt Harpiae rapaces et in Senatu parum Evangelio faventes. Et admodum in Westphalia friget Evangelium!*“²⁶ Tatsächlich ist es gerade die Frage der Fürsorgepflicht der christlichen Obrigkeit für die Kirche, die in den Briefen von Melanchthon und Flacius aufgegriffen wird. Während Melanchthon ausschließlich theologisch argumentiert, indem er auf die Bedeutung der Berufung der Regierenden zur Gemeinschaft (*societas*) mit der Kirche als „*beneficium Dei*“ abhebt und demgemäß die Förderung und den Schutz der Kirche zum höchsten Staatsziel erhebt, ansonsten aber nicht im einzelnen auf die konkrete Notlage Hamelmanns eingeht, berichtet Flacius von seinen Eindrücken, die er anlässlich eines Besuches in Lemgo gewonnen hatte: „*Vnum tamen inter alia non parum me contristavit, quod scilicet in tam seduli hominis [sc. Hamelmanni] domo parvam, nec satis pro persona sua aut dignitate studiose, ornatam bibliothecam vidi. De qua ille re a me etiam non nihil seuerius pro nostrae amicitiae, Christianaeque charitatis iure compellatus, querebatur id non aliunde fieri, quam ex stipendii sui tenuitate.*“²⁷ Ebenso direkt, wie Flacius diesen Mißstand anspricht, ist auch sein Vorschlag, auf welche Weise Abhilfe geschaffen werden könnte: „*Quare non possum facere, quin orem ac obsecrem T. Cels. et eos, qui suo utuntur ministerio, Lemgavienses, ut honestius ac liberalius*

²⁴ Joachim Perion (1499–1559), katholischer Theologe, seit 1542 Professor der Theologie in Paris (vgl. St. Hilpisch, Perion, in: LThK, Bd. 8, 2. Aufl., Freiburg 1963, Sp. 279).

²⁵ Johann Gropper (1503–1559), katholischer Theologe, entwickelte in seinem Enchiridion, „dem wichtigsten dogmatischen Werk der vortridentinischen Zeit“ (Stupperich) die Lehre von der doppelten Gerechtigkeit, Mitverfasser des Regensburger Buches, Mitarbeiter, dann Gegenspieler Hermann von Wieds bei dem Versuch der Einführung der Reformation in Kurköln, Durchführung des Interims in Soest und Bonn, Teilnahme am Konzil von Trient 1551/52, Erhebung zum Kardinal (vgl. R. Stupperich, Gropper, in: RGG, Bd. 2, 3. Aufl., Tübingen 1958, Sp. 1883f.).

²⁶ Leuckfeld (s. o. Anm. 15), S. 70, Anm. 43.

²⁷ H. Hamelmann, *Sententiae omnium fere patrum* ..., Marburg 1557, S. 5 rf.

eum hominem, cui profecto uix parem in istis regionibus iam inuenietis, tractare dignemini.²⁸

Ogleich es also für Hamelmann von großer Bedeutung war, daß diese Vorreden in den Druck gelangten, erhielt er von Beyer keine Antwort auf seinen Brief,²⁹ so daß er sich darum bemühen mußte, einen anderen Drucker zu finden. Melanchthon selbst war es, der in dieser mißlichen Situation seine Hilfe anbot. „Habeo Philippi literas,³⁰ quibus ultra sua pietas offerat suam operam in istis libris excudendis Vitebergae“, schreibt Hamelmann am 22. April 1557 an Beyer³¹ und fordert, sichtlich verstimmt über die Frankfurter Drucker, die seinen Schriften so wenig Wertschätzung entgegenbrachten, die unverzügliche Rückgabe der Manuskripte. Trotzdem wurden die „Sententiae omnium fere patrum“ im gleichen Jahr nicht in Wittenberg gedruckt, sondern in Marburg bei Andreas Kolbe, wobei anzunehmen ist, daß dieses weniger auf Vermittlung Melanchthons als auf der Beyers und seiner Frankfurter Buchdruckerfreunde geschah, denn Kolbe stand in enger Geschäftsbeziehung mit Christian Egenolff,³² und auch Braubach hatte 1551 bei ihm drucken lassen.³³

INCLYTO COMITI AC DOMINO D. BERNHARDO COMITI in Lippia
etc. Philippus Melanthon.

ETSI SEMPER ECCLESIA in Imperiis duriter quassatur, tamen Deus immensa bonitate semper aliquos gubernatores uocat ad Ecclesiae societatem, et eos ad hanc curam flectit, ut praebeant hospicium cunis filii Dei. Sicut scriptum est: Reges erunt nutritores tui.³⁴

Cum Heliae nullus modus locusue in patria et in populo Dei tribueretur, praebuit ei hospicium famis tempore uidua Sareptana.³⁵ Cum et

²⁸ Ebd. S. 5 v.

²⁹ Vgl. Brief Hamelmanns an Beyer vom 14. 12. 1556: „Iam quarto ad Tuam scripsi Reverentiam, sed hactenus nullum accepi responsum, ideo nunc rogo Tuam humanitatem ut mihi paucis respondere dignetur, et de re Sacramentaria ac aliis controversiis religionis per praesentem certiozem facere“ (Leuckfeld [s. o. Anm. 15], S. 167, Nr. 1). Der Grund für Beyers Schweigen dürfte in dessen intensiver Verwicklung in den zweiten Abendmahlsstreit liegen, wobei er sich vor allen Dingen mit den Führern der reformierten Flüchtlingsgemeinden in Frankfurt auseinandersetzte (vgl. hierzu H. v. Schade [s. o. Anm. 23], S. 88 ff.; K. Bauer, Valerand Poullain, Elberfeld 1927, S. 205 ff.).

³⁰ Über den Verbleib dieses Briefes ist nichts bekannt.

³¹ Leuckfeld (s. o. Anm. 15), S. 168, Nr. 2.

³² Vgl. hierzu: A. v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527–1566, Marburg 1892, S. 17 ff.

³³ Vgl. hierzu: H. v. Schade (s. o. Anm. 23), S. 63 f. 172. Da die Quellen fehlen, wird man aber in dieser Frage über mehr als nur Vermutungen nicht hinauskommen.

³⁴ Jes 49,23.

³⁵ 1 Kö 17,9 ff.

Romae et in Iudaea Tyranni saeuitiam exercerent in Ecclesiam, Sergius³⁶ proconsul tamen, et Onesiphorus³⁷, ac alii mediocres uiri, Paulum excipiebant, et amanter tuebantur.

Ac ualde laetari hoc beneficio Dei Principes debent, cum et ad cognitionem ueram Dei uocati sunt, et in hoc praecipue munere Deo seruiunt, quod fouent et tuentur Ecclesiam. Nullum maius opus et pulchrius est politicae potestatis, quam hoc officio pietatem ostendere. Et Praemia ingentia diuinitus promittuntur his, qui Ecclesiis benefaciunt, et mitigari eis poenas quotidie experimur.

Gaudeo igitur te quoque Illustris Domine ad ueram Dei agnitionem uocatum esse, et pie instaurare et fouere Ecclesias, et oro filium Dei Dominum nostrum Iesum Christum *λόγον καὶ εἰκόνα ἀϊδίου ἀϊδίου πατρός*,³⁸ ut te gubernet et protegat, et efficiat te oleam foecundam in domo Dei.

Vidi librum ad utilitatem et tuarum et aliarum Ecclesiarum scriptum, in quo sunt testimonia erudite collecta, quae ostendunt praecipuos Ecclesiae Doctores prorsus idem doctrinae genus docuisse, quod nos et amplectimur et sonamus.

Probo et consilium et laborem uiri docti Hermanni. Nam haec testimonia confirmant pios, et refutant prestigiatores hostes ueritatis, qui indoctis offundunt caliginem honestissimo nomine Ecclesiae, cum uera Ecclesia nequaquam approbauerit *εἰδωλομνίαν*, quam Papistae horribili tyrannide defendunt et stabilire conantur. Ideo ualde prodest opponi eis ueras sententias ex Scriptoribus bona fide excerptas. Bene ac foeliciter uale.

2. Ein Brief Philipp Melanchthons an den Bürgermeister und Rat der Stadt Lemgo vom 7. April 1560

Der Brief Melanchthons an den Bürgermeister und Rat der Stadt Lemgo vom 7. April 1560 gehört in die Schlußphase eines Streites zwischen Walter Orthocherus Thorneus, der 1560 nur kurze Zeit die zweite Pfarrstelle der Nikolaikirche in Lemgo innehatte, und den übrigen Predigern der Stadt. Über diesen Streit, der in der Forschung bislang

³⁶ Apg 13,6ff.

³⁷ 2Tim 1,16.

³⁸ Melanchthon dürfte hierbei Joh 1,1, Kol 1,15 und Hebr 1,3 im Auge gehabt haben. Diese Bibelstellen sind auch der Ausgangspunkt für seine Ausführungen „De filio“ in den Loci (Melanchthons Werke in Auswahl, Hrsg. R. Stupperich, II. Bd., 1. Teil, Loci communes von 1521, Loci praecipui theologici von 1559 [1. Teil], Gütersloh 1952, S. 183ff.). Diese Formel benutzt Melanchthon in Abwandlung auch in anderen Briefen (in den Jahren 1556/57 z. B. CR Mel VIII, Nr. 5937, 5985, 6011, 6019, 6020, CR Mel IX, Nr. 6233, 6268).

kaum Beachtung gefunden hat,³⁹ berichtet Hermann Hamelmann, der als Pfarrer an St. Marien in Lemgo einer der Hauptbeteiligten war, ausführlich in seiner Reformationsgeschichte Lemgos, die in diesem Teil noch nicht ediert worden ist.⁴⁰

Der Ausgangspunkt des Streites lag in einer Frage des Umgangs der evangelischen Prediger der Stadt mit den Dominikanerinnen des Klosters St. Marien zu Lemgo, die erst jetzt 1560, nicht zuletzt als Frucht der intensiven Bemühungen Hamelmanns,⁴¹ die Reformation angenommen hatten.⁴² In der Fastenzeit vor Ostern (Ostertermin: 14. April 1560) hatte vor allem der Landdrost Christoph von Donop, dessen Schwester, Katharina von Donop, die Priorin des Klosters war, unter Hinweis auf die Aussagen des Paulus über die Schwachen in der Gemeinde (1 Kor 8) Hamelmann gebeten, den Nonnen, soweit sie noch unsicher hinsichtlich der neuen Lehre waren, das Abendmahl außerhalb des öffentlichen Gottesdienstes allein im Kloster zu reichen und dabei wenigstens eine Zeitlang noch eine weiße Stola zu tragen.⁴³ Hamelmann erklärte sich hierzu bereit, wollte allerdings zuvor sich der Zustimmung der übrigen Prediger der Stadt versichern. Dabei traf er auf den entschiedenen Widerstand von Walter Orthocherus Thorneus, der das Tragen von besonderen Gewändern bei der Austeilung des Abendmahls als nicht von Christus vorgeschrieben ablehnte und deshalb Hamelmann, falls er dieses täte, das Christsein absprach.⁴⁴ Diese Vorwürfe wies Hamelmann zurück und legte sowohl die brieflich vorgebrachten Argumente Walters als auch seine eigene Entgegnung den übrigen Pfarrern sowie einem Vertreter des Rates der Stadt vor.⁴⁵ Zwischenzeitlich war es Hamelmann aber bereits gelungen, die Dominikanerinnen davon zu überzeugen, das Abendmahl wie die übrige Gemeinde zu empfangen, so daß damit der ursprüngliche Grund des Streites weggefallen war. Trotzdem dauerte der Konflikt an und verschärfte sich sogar, indem nun die Theologie Walters zur Debatte stand.⁴⁶

³⁹ W. Butterweck, Die Geschichte der lippischen Landeskirche, Schötmar 1926, S. 491 würdigt die Ereignisse nur mit einem Satz: „Weil er [Walter] in Lemgo reformierte Lehrsätze verteidigte, mußte er 1559 [!] sein Amt aufgeben.“

⁴⁰ HAB Wolfenbüttel, Cod-Guelf. 19.18 Aug., fol. 237r–250r. Auch in diesem Rahmen kann es noch nicht zu der an sich notwendigen umfassenden Darstellung der Ereignisse kommen, sondern es geht nur darum, den historischen Kontext, in dem dieser Brief Melanchthons steht, zu erhellen.

⁴¹ Vgl. hierzu F. Gerlach, Der Archidiakonats Lemgo, Münster 1932, S. 154f.

⁴² HAB Wolfenbüttel, Cod-Guelf. 19.18 Aug., fol. 237r.

⁴³ Ebd. fol. 237r.

⁴⁴ Ebd. fol. 237v–238v. „Si induis te stola, exuis te gratia Christi. Elige nunc utrum volueris gratiam ne Christi, an monialium“ (fol. 238v).

⁴⁵ Ebd. fol. 238v.

⁴⁶ Ebd. fol. 239rff.

Nach Hamelmanns Darstellung hatte nämlich Walter im bisherigen Verlauf des Streites, aber auch schon vorher, eine zwinglianische Abendmahlslehre vertreten und zeigte sich darüber hinaus in seiner Theologie durch die Schriften des Spiritualisten Sebastian Franck stark beeinflusst⁴⁷. Zwei Punkte aus einer Wochenpredigt Walters waren es nun, die den heftigen Widerspruch Hamelmanns und der übrigen lutherischen Prediger der Stadt, Moritz Piderit (St. Nikolai)⁴⁸ und Jodokus Hocker (St. Johann)⁴⁹, hervorriefen, nämlich, daß Christus für die Engel gelitten und sein Blut vergossen habe und daß kein Unterschied zwischen den Sakramenten des Alten und des Neuen Testaments sei.⁵⁰ Da sich Walter gegenüber den Argumenten seiner Gegner uneinsichtig zeigte und seine Lehre öffentlich auf der Kanzel und in privaten Zirkeln weiter vertrat, wurde vom Rat der Stadt nach Konsultationen mit den übrigen Predigern seine Entlassung verfügt.⁵¹ Nachdem dieser Beschluß zunächst zu erheblichen Unruhen in der Stadt geführt hatte, bei denen Piderit und Hamelmann um ihr Leben fürchten mußten und der Rat der Stadt in seiner ursprünglichen Entscheidung schwankend wurde und sich deshalb bei seinem Vorgehen der Unterstützung von Joachim Mörlin versichern mußte, verließ schließlich Walter die Stadt und ging über Marburg nach Wittenberg, von wo aus er, wie bereits zuvor schon, Hamelmann zu einer Disputation über die strittigen Fragen aufforderte.⁵²

Um sich, wie Hamelmann schreibt, gegen die Lügen Walters zur Wehr zu setzen, richtete der Rat der Stadt einen Brief an Melanchthon, in dem er sich über Walters aufrührerische Umtriebe, Lehre und heimliche Versammlungen beklagte.⁵³ Der unten abgedruckte Brief Melanchthons vom 7. April 1560 beinhaltet ohne Zweifel in seinem zweiten Teil die Antwort des Wittenberger Reformators auf die durch den Rat vorgebrachten Vorwürfe gegen Walter. Offensichtlich ist Melanchthon darum bemüht, sich möglichst aus dem Streit herauszuhalten und weder für noch gegen Walter eindeutig Stellung zu beziehen, gleichzeitig aber grundsätzlich Aufruhr und Sektierertum scharf zu verurteilen. Daß Walter aber Melanchthon, anders als es dieser in seinem Antwortschreiben an den Rat der Stadt Lemgo darstellt, doch für seine Sache

⁴⁷ Ebd. fol. 239 rf.

⁴⁸ Butterweck (s. o. Anm. 39), S. 487 f.

⁴⁹ Ebd. S. 465.

⁵⁰ HAB Wolfenbüttel, Cod-Guelph. 19.18 Aug., fol. 239 v.

⁵¹ Ebd. fol. 239 v–247 r. Auf das Gespräch über die strittigen Fragen zwischen Walter und den übrigen Predigern der Stadt, das Hamelmann breit referiert, kann hier nicht näher eingegangen werden, ist aber an anderer Stelle später beabsichtigt.

⁵² Ebd. fol. 247 r–249 v.

⁵³ Ebd. fol. 249 v.

einzunehmen wußte, geht aus dem Empfehlungsschreiben Melanchthons für Walter an Albert Hardenberg vom 30. März 1560 hervor, in dem er Walter positiv beurteilt, Hamelmanns Verhalten hingegen negativ.⁵⁴

Mit diesem Schreiben wurde Hamelmann 1592 konfrontiert, als die Ereignisse in Lemgo in der Auseinandersetzung zwischen ihm und Christoph Pezel erneut eine Rolle spielten.⁵⁵ 1592 hatte nämlich Hamelmann in einer Streitschrift gegen Christoph Pezel bei einer Aufzählung der reformierten Prediger in Ostfriesland auch Walter genannt und war in diesem Zusammenhang in einer überaus polemischen Kurzfassung der Darstellung in seiner Kirchengeschichte auf den Streit in Lemgo zu sprechen gekommen.⁵⁶ Ebenso polemisch antwortete noch im selben Jahr hierauf die „Missive Oder Sendbriefe etlicher Guthertzigen vnn Gelehrten Studenten ...“, zu der Pezel, wenn er nicht sogar Verfasser der gesamten Schrift ist, zum mindesten ein Vorwort beisteuerte.⁵⁷ Einziger Beleg des Verfassers der Missive für die Behauptung, daß Hamelmann und nicht Walter selbst durch den von ihm verursachten Aufruhr verantwortlich für die Vertreibung aus Lemgo gewesen sein soll, ist das bereits erwähnte Empfehlungsschreiben Melanchthons für Walter an Hardenberg, das mit einer deutschen Übersetzung abgedruckt und kommentiert wird.⁵⁸ Nach diesem Angriff sah sich Hamelmann zu einer

⁵⁴ Vgl. den unten abgedruckten Text.

⁵⁵ Zum Streit mit Pezel vgl. E. Knodt, Hermann Hamelmann, in: Jahrbuch des Vereins für die Evangelische Kirchengeschichte der Grafschaft Mark 1 (1899), S. 62 ff.

⁵⁶ H. Hamelmann, Kurtze, einfeltige, doch beständige Antwort auff die prächtige Praefation oder Vorrede D. Christopheri Pezelii über die Bekanntnisse der Calvinischen Prediger zu Embden gestellet. Getruckt zu Tübingen bey Georgen Gruppenbach, Im Jar 1592, S. 2. (HAB Wolfenbüttel).

⁵⁷ Missive Oder Sendbriefe etlicher Guthertzigen vnn Gelehrten Studenten sampt einer Böpstlichen Bulla, An Licentiatum Hermann Hamelmanum. Aus Rom in Deutschland newlich gesandt, o. O. u. J. (Bremen 1592), (HAB Wolfenbüttel). Über Entstehungszeit und -ort sowie die Verfasserfrage vgl. H. Garrelts, Die Reformation Ostfrieslands nach der Darstellung der Lutheraner vom Jahre 1593 nebst einer kommentierten Ausgabe ihrer Berichte, Aurich 1925, S. 39 ff. Garrelts geht davon aus, daß die Emdener Prediger die Schrift verfaßt haben, während Hamelmann selbst von der Verfasserschaft Pezels überzeugt ist: „So habe ich solche vngereimte Aufführische dinge gründtlich damals refutirt vnn solchen Refutation in offenen Druck gegeben / darauff hat nun Pezel eine Missiuam vnter dreier erdichteten Studenten Namen mit greifflichen lügen vnn Vnchristlichen lasteren gefüllet / zu Bremen Drucken lassen / vnn dafür vnter seinem eigen Namen eine Praefation gestellet / damit er sich selbst einen autorem solcher Missiven machet vnn außschreiet“ (H. Hamelmann, Kurtze Antwort auff das lügenbuch und Famoslibel ... (s. u. Anm. 59), S. A III r.

⁵⁸ Missive (s. Anm. 57), S. 50 f. Dieser Brief befindet sich auch im Corpus Reformatorum (CR Mel IX, Sp 1080 f., Nr. 6962). Sowohl Bretschneider wie auch Hammer (W. Hammer, Die Melanchthonforschung im Wandel der Jahrhunderte, Bd. 1, Gütersloh 1967, S. 652 f., Nr. 1019) gehen davon aus, daß der Erstdruck von J. G. Leuckfeld in seiner Historia Hamelmanni, Quedlinburg u. Aschersleben 1720, S. 83 vorgenommen wurde, was auf der unklaren Zitierweise Leuckfelds beruht. Auch Leuckfelds Quelle für den Brief ist die Missive, wie die

Verteidigungsschrift genötigt, die in seinem Todesjahr 1595 in Jena erschien.⁵⁹ Auch hierin schildert er erneut den Ablauf der Ereignisse in Lemgo im Jahre 1560, jetzt aber verglichen mit seiner vorangegangenen Darstellung inhaltlich wesentlich differenzierter und ergiebiger.⁶⁰ In bezug auf die Aussagekraft des in der Missive abgedruckten Empfehlungsschreibens Melanchthons kommt er zu folgendem Urteil: „... doch Pezel bringet Brieffe / beweiset mit des Herren Philippi schriften / gleich als solt der Herre Philippus mehr wissenschaftt dauon gehabt haben als wir / die wir oculati testes waren / er nur auritus war / der darumb nichts mehr gewust als Pezel selber / nur was ihme der lügener Walter gesaget.“⁶¹ Wichtig ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, daß Hamelmann zwar sowohl Pezel als auch Walter als Lügner bezeichnet, nicht aber die Authentizität des von ihnen überlieferten Empfehlungsschreibens in Frage stellt.

Nachfolger von Walter Orthocherus in Lemgo wurde Hildebrand Grathus, für den Melanchthon im ersten Teil seines Briefes an den Rat der Stadt Lemgo eine positive Empfehlung gibt. Grathus wurde am 9. Juni 1556 in Wittenberg immatrikuliert und am 24. September 1559 ordiniert. Er sammelte Melanchthons Epigramme und gab sie 1560 als erster mit einer Vorrede seines Lehrers in Wittenberg heraus.⁶²

Der Brief Melanchthons an den Bürgermeister und Rat der Stadt Lemgo vom 7. April 1560 befindet sich in einer Abschrift vom Beginn des 17. Jahrhunderts als Beilage eines „Verzeichnis[ses] der Prediger in der Kirchen der alten Stadt zu Lemgo“ im Staatsarchiv Detmold.⁶³ Spätestens seit 1711, dem Erscheinungsjahr der von Wasserbach herausgegebenen Ausgabe von Hamelmanns genealogischen und historischen Schriften, für die auch Teile der bis dahin unveröffentlichten Reformationsgeschichte Westfalens in der Fassung von 1568 aus der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel herangezogen wurden, dürfte bekannt gewesen sein, daß Grathus auf Empfehlung Melanchthons nach Lemgo

dort dem Abdruck des Briefes vorangehende Anmerkung belegt (Leuckfeld, S. 82, Anm. 49).

⁵⁹ H. Hamelmann, Kurtze antwort auff das lügen Buch vnd Famoslibel (darinne fürnemliche Chur, Fürsten, Graffen, Herrn vnd etliche Stette mit ihren Alumen beschwerlich, doch falschlich angegriffen werden) vnter dreier erdichteten Studenten namen zu Bremen gedrucket, darfür der Meineidige Christopherus Pezel vnter seinen ausgedrucketen Namen eine Vorrede gestellet vnd damit sich solcher Missiven einen autorem erkleret vnd nennet. Gedruckt zu Jhena dorch Tobiam Steinmann, Anno M.D.VC. (SUB Bremen).

⁶⁰ Ebd. FIII r–FV v.

⁶¹ Ebd. FVrf.

⁶² S. o. S. 1. Vgl. auch K. Löffler (Hrsg.), Hermann Hamelmanns Geschichtliche Werke, Bd. 1, Heft 3, Münster 1908, S. 262f.

⁶³ STAD, L 28, J, Sect. IV, Nr. 10, L. Die umfangreiche Akte trägt die Aufschrift „Maj 1616 Letzte Lemgoische Handlung“ und betrifft den Konflikt zwischen Lemgo und Lippe um den Konfessionswechsel zum reformierten Bekenntnis.

gekommen war, heißt es doch dort: „...vocaretur in illius locum Hildebrandus Grathusius, quem Philippus Melanchthon commendavit Lemgoviensi Senatui ut virum sedatum et doctum.“⁶⁴ Falkmann dürfte den Brief gekannt haben, weil er dessen Ausstellungsdatum nennt.⁶⁵ Da er aber den Text selbst nicht abdruckt, ist der Inhalt des Briefes innerhalb der lippischen Reformationsgeschichtsschreibung bis heute unbekannt geblieben. Im folgenden wird eine möglichst buchstabengetreue Wiedergabe der Abschrift des Briefes aus dem Staatsarchiv Detmold geboten. Lediglich bei Eigennamen wird unabhängig von der Vorlage der Anfangsbuchstabe stets groß geschrieben.

Der sich diesem Brief anschließende Abdruck des Empfehlungsschreibens Melanchthons für Walter Orthocherus Thorneus an Albert Hardenberg vom 30. März 1560 folgt dem Erstdruck in der „Missive Oder Sendbrieffe etlicher Guthertzigen vnd Gelehrten Studenten...“ (o. O. u. J. [Bremen 1592] S. 50), wobei die wesentlichen Abweichungen der späteren Abdrucke bei Leuckfeld und im Corpus Reformatorum notiert werden.⁶⁶

Copey eines schreibens, So weilandt her Philippus Melanthon seliger an einen Erbaren Raht der Stadt Lemgo abgehen laßen.

Den Erbaren, weisen vnd furnehmen hern Burgermeistern vnd Rahtt der alten vnd löblichen Stadt Lemgo, Meinen gunstigen hern,

Gottes gnadt durch seinen eingebornen Sohn Jhesum Christum, Vnsern heilandt vnd warhafftigen helffer zuuor,

Erbare, weise, fornehme, gunstige hern, vff Ew. Erbarkeiten beyde schriffthen eines an die Uniuersitet, die ander an mich insonderheit geschrieben, gebe ich warhafftige kurtze Antwortt,

Vnd erstlich belangendt den Hildebrandum⁶⁷, dauon Ew. Erbarkeiten an mich geschrieben, gebe ich Ihme Zeugnuß, So Viel Ich ihnen gehort und erkandt habe, daß ich Vernommen hab in seinem Examine, daß er in Christlicher Lehr ein rechten reinen Verstand hatt, vnd nicht mit Vnrechter Lehr beflecktt, So halde ich ihn auch fur einen Gottfurchtigen friedtliebenden Man, Vnd so er in euwer kirchen dienen will, hoffe ich er werde mit Gotts gnade selig dienen,

⁶⁴ H. Hamelmann, *Historia ecclesiastica renati evangelii urbis Lemgoviensis comitatus Lippiae*, in: ders., *Opera genealogico-historica*, Hrsg. E. C. Wasserbach, Lemgo 1711, S. 1078.

⁶⁵ A. Falkmann, *Beiträge zur Geschichte des Fürstentums Lippe*, Bd. 6, Detmold 1902, S. 327, Anm. 2.

⁶⁶ Zu den Textausgaben vgl. Anm. 57 u. 58.

⁶⁷ Hildebrand Grathus.

Ich bitte auch euwer Erbarkeit wolle vnnotig gezenck nicht gestaden vnd beyde inhalten⁶⁸, anfenger und andtworder oder beyde weg weisen,

Von Walthero⁶⁹ machen wir vnß nicht Richter, dan wir von seiner Sachen keinen grundtlichen bericht haben, er ist auch vber funff tage nicht geblieben und hat in solcher kurtzen Zeitt nicht Viell mit mir oder andern reden können, Vnd so er sich in euer kirchen alß ein Auffrurer mit priuat Conuentikeln, oder dergleichenn vngeburlichen sachen gehalten hatt, Ist menniglich kundt, daß wir zum högesten allen Vffruhrigen widerwerttig sein, der Allmechtige Sohn Gottes Jhesus Christus, der Ihme gewißlich ein ewige kirchen durch daß Euangelium und nicht anders samlet, wolle vnß alle gnediglich regieren vnd eure kirchen vnd Stadt bewahren, dat[um] 7. Aprilis. 1560.

Ew. Erbarkeiten williger Diener
Philippus Melanthon.

S. D.^a

Reuerende vir, et chariss[ime] frater, Crescunt pericula, taxantibus, quamuis verecunde THN ARTOLATREIAN^b. Precemur, igitur filium Dei, vt nos gubernet et propter suam gloriam deleat falsas adorationes.⁷⁰ Hic Walterus docuit Euangelium in vrbe Westphalica Lemgo, vbi aduersarium habuit Hamelmanum^c, qui inclementer cum eo egit. Cum igitur hic Walterus ad vestras, vel vicinas Phrisiae Ecclesias proficisci decreuisset^d,⁷¹ dedi ei has literas, vt eum tibi commendarem. Iudico modestum virum esse, teque oro, vt ei in vicinia tua alicubi locum

- a) Leuckfeld; CR Mel IX, Nr. 6962: fehlt.
- b) Leuckfeld; CR Mel IX, Nr. 6962: τὴν ἀρτολατρείαν.
- c) Leuckfeld; CR Mel IX, Nr. 6962: Hamelmannum.
- d) Leuckfeld; CR Mel IX, Nr. 6962: Konjektur zu decreuisset.

⁶⁸ Zurückhalten. Vgl. J. u. W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, 4. Bd., 2. Abt., Leipzig 1877, Sp. 2125.

⁶⁹ Walter Orthocherus Thorneus.

⁷⁰ Zu Melanchthons Haltung und Kritik im 2. Abendmahlsstreit s. W. H. Neuser, Melanchthons Abendmahlslehre und ihre Auswirkung im unteren Donaauraum, in: ZKG 84 (1973), S. 53ff. Bereits 1556 hatte Hardenberg an Medmann über seine lutherischen Gegner in Bremen berichtet: „... täglich ergeht der Ruf zum Himmel, das Brot des Abendmahls sei Sakrament des Altars zu nennen, es sei zu verehren und anzubeten“ (W. H. Neuser, Hardenberg und Melanchthon, Der Hardenbergische Streit (1554–1560), in: JGNKG 65 (1967), S. 157).

⁷¹ Walter Orthocherus Thorneus war von 1560 (?)–1603 Pfarrer in Loppersum (vgl. Ph. Meyer [Hrsg.], Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, 2. Bd., Göttingen 1942, S. 90). Nach Hamelmann, Kurtze, einfeltige, doch beständige Antwort (s. o. Anm. 56), S. 2, hatten ihn zuvor die Städte Minden und Bremen ausgewiesen.

ostendas. Tuas literas de Heshusii disputatione⁷² exspecto^e. Bene vale.
Die 30. Martii. 1560. Philippus Melancthon^f.

e) CR Mel IX, Nr. 6962: exspecto.

f) Leuckfeld: Philippus Melancthon; CR Mel IX, Nr. 6962: fehlt.

⁷² Zur Vorgeschichte der Disputation zwischen Hardenberg und Heshusius s. Neuser, Hardenberg und Melancthon (s. o. Anm. 70), S. 185 f.